Auseinandersetzung zwischen dem Centrum und den übrigen Parteien, sowie der Regierung. Daß die Antwort des Cultusministers auf die Zumuthung einer Revision der Maigesetze ablehnend ausfallen würde, war bekannt. Aber Aufsehen erregte trotzdem die bestimmte Form, in welche die Ablehnung gekleidet wurde. Mit welcher Empfindung mochten wohl nachher die ultramontanen Abgeordneten, welche der Einladung des Reichskanzlers zum Diner folgten, an dessen Tisch Platz nehmen. Darf man die Reden der Herren v. Schorlemer-Alst und Windthorst für den vollen Ausdruck der gegenwärtigen Stimmung ihrer Partei halten, dann hat die Regierung mit der Zurückweisung des ultramontanen Antrages das Tafeltuch zwischen sich und dem Centrum definitiv zerschnitten, und kann fernerhin nicht mehr auf die Mitarbeit desselben bei den fiscal- und steuerpolitischen Plänen im Reich wie in Preußen rechnen. Namentlich die Enthüllungen des Abgeordneten v. Schorlemer-Alst, der die Führung vertraulicher Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Centrum selbst noch nach dem Zustandekommen des Friedensgesetzes vom vorigen Sommer feststellte, richten ihre sehr scharfe Spitze auf die nächste Vergangenheit und geben deshalb verdientermaßen zu lebhaften Commentaren inmitten des Hauses Veranlassung. Man legte dort den Schwerpunct der Debatte in die Berschiebung des Verhältnisses zwischen Conservativen und Ultramontanen, die leicht bestimmend für die politische Gesammtrichtung in naher Zukunft werden könnte. Bezeichnend genug ist daher die Erregung, mit welcher die rückhaltlose Sprache des Abg. v. Bennigsen im Centrum aufgenommen wurde. Die scharfen Pfeile, die er verschoß, verfehlten ihr Ziel nicht; und der Versuch des Abg. Windthorst, den Vorwurf zu entkräften, daß der Culturkampf von Seiten Roms ein Kampf gegen das protestantische deutsche Kaiserthum sei, mißlang nach jeder Richtung hin. Der vereinzelte Ausdruck der Sympathie, welche der ultramontane Antrag von Seiten des secessionistischen Abg. v. Hellmann fand, konnte Dem gegenüber nur spärlichen Trost gewähren. Es kann somit nach Lage der Sache das Schicksal des eingebrachten Entwurfs schon vor dem Beginn der zweiten Lesung als besiegelt gelten. Das Nähere ergiebt der folgende Sitzungsbericht:

Der Antragsteller Abg. Windthorst behauptete, im eminent friedlichen Sinne seinen Antrag eingebracht zu haben; er wolle keine Aufhebung der Maigesetze, sondern nur der Noth der Gemeinden, die aller Seelsorge entbehren, abhelfen. Die vorgeschlagene Maßregel sei nur eine provisorische. Die Geistlichen, welche das Meßopfer darbringen und das Sacrament spenden nach der Ordnung der Kirche, sollen von aller Verfolgung durch die Polizei und die Staatsanwaltschaft frei bleiben. Die Maigesetze bezeichnen diese Handlungen mit Strafen an Geld und Gefängniß, Internirung und Landesverweisung, weil man andere Zwecke erreichen wollte. Man dürfe an sich lobenswerthe Handlungen nicht unter Strafe stellen; das widerstreite der Gewissensfreiheit und der freien Religionsübung. Im Westfälischen Frieden ist die freie Religionsübung allen Christen gewährleistet. Dasselbe bestehen die Zusagen der Fürsten Preußens, die sie namentlich bei der Besitznahme der neuen Provinzen abgegeben haben, und die klaren Bestimmungen der Verfassung. Wenn man die erste Bedingung des katholischen Gottesdienstes, das Meßlesen, unter Strafe stelle, dann verletze man diese Bestimmungen, dann verletze man die vom Throne herab gegebenen Zusagen. Solche verwerfliche Mittel dürfe man nicht gebrauchen, auch nicht zum besten Zwecke, namentlich nicht, wenn man die Folgen dieser Maßregeln, die Verwaisung der Gemeinden, sehe. Ein Viertel der Geistlichen ist seit 1874 gestorben, die übrig bleibenden können die ganze Last der Seelsorge nicht bewältigen. Die Hülfe, welche das neueste kirchenpolitische Gesetz gewähre, reiche nicht aus, wenn es auch einige Besserung gebracht habe. Aber Das erfordere eine solche Anstrengung aller Kräfte, daß nur daraus sich die häufigen Todesfälle unter den katholischen Geistlichen erklären lassen. Das kirchenpolitische Gesetz vom Juli v. J. sei eine Anerkennung der vorhandenen Noth; der vorgelegte Antrag sei nur eine schwache Ergänzung desselben. Die Hülfe könne nur eintreten durch Geistliche, welche nach Ansicht der Staatsregierung nicht eine angestellt seien. Gegen den Antrag wende man nun ein, es werde dadurch die ganze Maigesetzgebung im Princip umgestoßen. Wenn man Dies behaupte, so sei damit der Beweis geliefert, daß die Maigesetze auf einem unmenschlichen Princip beruhen. Die Gestattung des Meßlesens und des Sacramentspendens verletze nicht die Maigesetze, denn die Functionen der Pfarrer gingen weit über diese beiden hinaus. Man könnte aus aller Noth herauskommen, wenn dem Centrum gelingt, wenn sich die Katholiken zur Anzeige entschließen und sich den Maigesetzen unterwürfen. Wenn Das so leicht ginge, hätte die katholische Kirche nicht so lange gekämpft. Ein solches Verlangen gleiche ganz dem Ansinnen Dschingis, der Jemand überfalle, aber auf Bitten ihm das Leben schenke unter der Bedingung, daß er eine Dschi Gift nehme; die Maigesetze wollten die katholische Kirche vernichten oder verstümmeln.

Seien Sie versichert, daß nicht allein die katholische Bevölkerung dieses Landes auf den heutigen Tag hinsieht, so viel weiteren Kreisen ist man gespannt auf Das, was das Abgeordnetenhaus in dieser sehr ernsten Sache beschließen wird. Millionen hegen den dringenden Wunsch, daß die Annahme dieses Antrages wenigstens einige Milderung geben wird, damit der Zustand erträglicher werde, bis zu dem Zeitpunct, wo der erhoffte Friede vollständig hergestellt werden soll. Nehmen Sie meinen Antrag an. Dieser Beschluß wird in weiten Kreisen wirken wie die wohlthuende Wärme der Sonne in einer Winterlandschaft. Er wird die vom harten Frost belagerten Herzen wieder erwärmen, er wird zurückführen eine herzliche Eintracht mit allen unseren Brüdern. Er wird dahin wirken, daß man den Landesherrn segnet, der ein solches Gesetz erlassen, und die Regierung beglückwünscht, die ein solches Gesetz zu geben, in sehr schwerer Stunde zu geben sich entschlossen hat. Sollten Sie meinen Antrag ablehnen, nun, meine Herren, die Folgen hätten Sie zu verantworten. Ich schaudere diese Folgen in diesem Augenblick nicht, weil ich im Eingange meiner Rede sagte, in diesem Momente nicht des Streites, sondern des Friedens wegen spreche, dessen wir Alle so dringend bedürfen. (Lebhafter Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Cultusminister v. Puttkamer erklärte, daß der Antrag des Vorredners dem bei der Berathung des Juligesetzes eingebrachten entspreche; Neues ist zur Begründung nicht vorgebracht worden, was doch eigentlich nothwendig wäre, wenn man jetzt nach einem halben Jahre mit demselben Antrage werben kommt. Der Minister erklärte deshalb, daß die Erklärung der Regierung noch die alte sei; er wolle auf die Einzelnheiten nicht eingehen; sollte das Haus den Antrag annehmen, was er nicht glaube, so werde dazu noch Zeit sein. Jedenfalls haben der Vorredner und seine Freunde keine Berechtigung, von der Regierung und dem Landtage einen solchen Schritt zu verlangen, nachdem ihnen das mildernde Juligesetz ist mit Gewalt, jedenfalls gegen ihren Willen abgerungen worden sei. Es handelt sich in der Nothstand nicht so bedeutend, wie das Centrum es darzustellen liebe. Es bestanden in Preußen 4904 Pfarreien mit 8,800,000 Seelen; davon seien 1103 Gemeinden mit 2,080,000 Seelen nicht ordnungsmäßig besorgt. (Hört! im Centrum.) Durch das Juligesetz sei aber eine regelmäßige Aushülfe geschaffen in 903 Gemeinden mit 1,200,000 Seelen, blieben nur 100 oder 3 Procent aller Pfarreien ohne Seelsorge. (Hört! hört! links.) Der Minister erinnerte an das Wort, das er neulich schon ausgesprochen, daß man durch Uebertreibung seiner Sache schade. Allerdings werde es später früher auslehen, wenn es nicht bald zum Frieden komme, aber dazu ist das vorwiegende Sturmlaufen gegen die preußische Gesetzgebung nicht das richtige Mittel. Es ist ja vollkommen richtig, und ich lege Das zu meinem großen Bedauern, daß wenn der jetzige Zustand fortdauert, wenn es nicht gelingt, in einer gegebenen Zeit zu regelmäßigen Verhältnissen wieder zurückzukehren, das Bild, welches ich eben entwickelt, in kurzer Zeit sehr wesentlich anders und sehr viel trüber aussehen wird. (Hört, hört!) Aber, meine Herren, ich muß doch ganz entschieden hier betonen, das Mittel zur Beseitigung dieses Zustandes liegt nicht in dem ununterbrochenen Sturmlauf gegen unsere Gesetze (Sehr richtig! links und rechts), und wenn die heutigen Verhandlungen nur den Nutzen stiften, daß sie die maßgebenden Kreise der katholischen Kirche davon überzeugen, daß dies Mittel auch anderen, um den Staat zu beugen, so würde ich darin einen großen Vortheil sehen. Meine Herren! Das Gesetz vom 14. Juli, so sehr es durch die Beschlüsse dieses Hauses verstümmelt worden ist, enthält doch noch einige Handhaben, allerdings nur bis zum Schluß dieses Jahres, auf Grund deren es möglich sein würde, eine Annäherung und Anbahnung einer Verständigung zu versuchen. Lassen Sie mich den Wunsch aussprechen, daß die gesetzlichen Mittel, welche ich andeutete, nicht unbenutzt bleiben. Der Entschluß dazu müßte allerdings von derjenigen Seite ausgehen, in deren Hand die Entscheidung über das Schicksal der katholischen Kirche ruht. (Lange andauernder, wiederholter Beifall links und rechts. Zischen im Centrum.)

Von Seiten der Conservativen (Abg. von Rauchhaupt und Genossen) ist folgende motivirte Tagesordnung eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: in Erwägung, daß die billige Behandlung des kirchenpolitischen Streites ein dringendes Bedürfniß für den Frieden und die gesunde Entwickelung des Staates wie der Kirche ist, daß insbesondere die Bedrängnis des Nothstandes, in welchem viele katholische Gemeinden durch den Mangel einer geordneten Seelsorge sich befinden, alles Ernstes anzustreben ist; in Erwägung jedoch, daß der Antrag des Abg. Dr. Windthorst im Falle seiner Annahme die Gefahr nicht ausschließt, daß damit eine Quelle weiterer Verwickelungen zwischen Staat und Kirche geschaffen und der erwünschte Friede zwischen beiden mehr gehindert als gefördert würde; in endlicher Erwägung, daß die weitere Verfolgung des von der königlichen Staatsregierung in dem Gesetzentwurfe vom 14. Mai 1880 betretenen Weges zur Zeit am meisten geeignet erscheint, ein friedliches Verhältniß zwischen Staat und Kirche wieder anzubahnen: über den Antrag des Abg. Dr. Windthorst zur Tagesordnung übergehen.

Abg. v. Bennigsen glaubte constatiren zu können, daß man im Lande sich wundern werde, welche ausgedehnte Wirkung das neueste kirchenpolitische Gesetz gehabt habe; der betreffende Artikel jenes Gesetzes sei übrigens in der Vorlage nicht vorhanden gewesen, sondern erst von der Mehrheit in das Gesetz hineingebracht. Was den Abg. Windthorst zur Erneuerung eines Antrages veranlaßt habe, der schon zwei Mal vom Abgeordnetenhause abgelehnt sei, liege auf der Hand: die Bewegung der Massen müsse unterhalten werden. Redner erklärte sich dann gegen die motivirte Tagesordnung des Abg. von Rauchhaupt. Auf die Maigesetze könne keine Regierung und keine Partei, das Centrum ausgenommen, verzichten. Die Annahme des Antrages Windthorst werde zur Folge haben, daß ungesetzlich vorbereitete, fremde und durch sichterliches Urtheil abgesetzte Geistliche und Bischöfe in das Land kommen und ungehindert ihre Functionen ausüben können. Der Staat könne nicht Alles thun, um zum Frieden zu kommen, der Staat könne sich der Curie niemals unterwerfen. Wenn die Curie ihre Bereitwilligkeit bekunde, dem Staate entgegen zu kommen, dann sei der Friedensschluß möglich, dann werden auch er und seine Freunde zu einem Frieden die Hand bieten, bei dem Staat und Kirche bestehen können. Der Papst habe freilich einmal eine Concession gemacht, aber dieselbe nicht blos zurückgenommen, sondern auch so interpretirt, daß sie ihren Werth verlor. Also, meine Herren, welche Perspective eröffnet sich für uns und für die Staatsregierung! Wenn das Haus so schwach sein wollte, den Antrag Windthorst anzunehmen, so wäre das Nichts als die erste Etappe zum vollständigen Siege der Kirche über den Staat. Man würde diesen Sieg ausnutzen, um die Masse wieder zu stärken in dem Gedanken, daß die Abschaffung der Maigesetze nöthig wieder erfolgen wird. Wo solchen Anträgen dessen Sie, daß wir darin ein Friedensbedürfniß erblicken sollen? Nein, hier ist das Friedensbedürfniß offenbar noch nicht groß genug. Ich hoffe aber, daß endlich von anderer Seite der eingesehen wird, wie nothwendig es ist, diesen Kampf zu Ende zu führen. Wollten wir jetzt in die Maigesetze eingreifen, wir würden unsere Regierung schwächen und die Ansprüche der römischen Curie steigern und damit wäre der Kampf nicht beigelegt, nein, nach wenigen Jahren würde derselbe Streit wieder aufleben und der Staat würde, weil er dann schwächer sein würde, gezwungen sein, den Kampf mit noch viel bedenklicheren Mitteln zu führen, als mit diesen sogenannten Maigesetzen. Nein, wir haben diesen Kampf nicht 7 oder 8 Jahre umsonst führen wollen. Jetzt, wo die Massen schwach werden und man selbst in Rom eingesehen hat, daß es nicht möglich ist, gegen Deutschland und andere Staaten gemeinsam diesen Kampf fortzuführen, sollen wir nachgeben? Sobald man in Rom bereit ist, Frieden zu schließen, wird man auch uns dazu bereit finden. Woher kommt denn der ganze Kirchenstreit? Nur aus dem Groll, den man in Rom gehabt hat über die Einziehung eines evangelischen Kaiserthums in Deutschland (Beifall. M. H., da liegt der Kern des ganzen Kampfes. Hier liegt die eigentliche Wurzel des Kampfes zwischen Kirche und Staat. Je tiefer diese Wurzel geschlagen haben im Laufe dieser Jahre, desto mehr wird man es anerkennen müssen, wenn wir doch zum Frieden gewillt sind, und ich denke, es wird trotzdem die Zeit kommen, daß man in Rom nicht anders kann, als die Existenz dieses evangelischen Kaiserreiches anzuerkennen; dieses Moment wollen wir erwarten, und dann werden Sie uns auch zum Friedensschlusse bereit finden. (Lebhafter, lang andauernder Beifall.)

Abg. von Schorlemer-Alst bestritt die Feindschaft des Papstes gegen das deutsche Kaiserreich, dafür liege keine Kundgebung vor. Die Centrumspartei habe für den Artikel 5 gestimmt, welcher die Seelsorgemeth etwas mildere; aber damit sei das Bedürfniß noch nicht ganz befriedigt. An Rom könnten sich die Katholiken nicht wenden, denn sie könnten den Papst nicht bitten, die Organisation der Kirche selbst zu zerschlagen. Wenn man religiöse Handlungen verbiete, so solle man sich auf den Standpunct des omnipotenten Staats und folge dem Beispiele der Schreckensmänner der französischen Revolution. Der Abg. von Bennigsen habe das Bedürfniß gehabt, die Einigkeit der Langgesichteten Mittelpartei gegen das Centrum zu bekunden. Aber er wurde nicht mit Nickert, sondern an Bismarck's Hand aus besserer Land. Die Mittelpartei sei nur das Element der Decomposition für den Liberalismus und den Conservatismus. Wenn der Reichskanzler helfen wolle, dann sei er allein dazu im Stande; am Centrum liege die Schuld nicht, wenn der Friede noch nicht zu Stande gekommen sei, aber man müsse nicht unbedingte Heerfolge von ihm verlangen. Wo ist der Staat denn Rom entgegengekommen? Die Verhandlungen sind unpläßlich abgebrochen worden, das ergebe der Depeschenwechsel, der veröffentlicht worden ist. In diesen Verhandlungen wurde einfach verlangt ein vollständiges Zusammengehen des Centrums in politischen und wirthschaftlichen Fragen mit der Regierung; also eine vollständige Selbstaufgabe unterseits. Aber das katholische Volk kennt den Schätzen, der seine Rechte durchlöchert hat, und es sucht keinen anderen. Was die Einigung Aller zu Kampfe gegen den äußeren Feind hergestellt hat, hat dieser Kampf im Innern wieder zerrüttet. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Religion im Volke hat sehr nachgelassen. Ich habe den Herrn Cultusminister schon vor Jahren gebeten, daß die unmündigen Kinder katholischer Eltern katholisch und die unmündigen Kinder evangelischer Eltern evangelischen Religionsunterricht empfangen sollten. Die erfüllt sich denn der Herr Minister angesichts Christen? Er sonnte sie von der Taufe entbinden, aber sie nicht wieder zu Christen machen. (Sehr wahr!) — Und die Vorderseite der Medaille des Culturkampfes? Es war doch auffallend, daß, als zuerst die Judenpetition im Lande circulirte, sofort eine Erklärung der sogenannten Notabeln von Berlin und hier im Hause eine Interpellation folgte. Wo waren denn diese Notabeln, als den über acht Millionen Katholiken alle Rechte genommen und ihre Orden und Geistlichen ausgetrieben wurden? Wo waren sie, als man ein Verfassungsrecht aufhob, welches den Katholiken ihre heiligsten Rechte garantirte? Haben Sie da das Wort erhoben? Nein. Sie haben mitgeholfen, den Katholiken ihr Recht zu verkürzen. Es heißt in dieser Notabeln-Erklärung u. A.: Die Judenverfolgung ist eine Schmach für die deutsche Nation! Das sehe ich zwar nicht, aber ich glaube und sage mit viel größerem Recht: Die Katholikenverfolgung ist eine Schande für die deutsche Nation. (Beifall im Centrum.) Ich bitte, nehmen Sie unsern Antrag an, es ist das Geringste, was Sie thun können zum Heile unseres Vaterlandes. (Beifall im Centrum.)

Namens der Fortschrittsmannen erklärte sich Abg. Schmidt-Sagan für einfache, namens der Conservativen Abg. Holtz für die motivirte Tagesordnung. Der secessionistische Abg. v. Hellmann legte, allerdings nur im eigenen Namen, seinen bereits bekannten, mit der Forderung des Centrums übereinstimmenden Standpunct dar und bewies, daß in der secessionistischen Gruppe, die auch ihren Austritt aus der nationalliberalen Partei durch die bestehenden Meinungsverschiedenheiten, namentlich auch in der kirchenpolitischen Frage, begründet hatte, in einer kirchenpolitischen Principienfrage, die unendlich weit über die damals schließlich zur Debatte stehenden Fragen hinausgeht, die denkbar schroffsten Gegensätze herrschen. Reichlicher Beifall aus dem Centrum belohnte die Ausführungen des Abg. v. Hellmann, der den Maigesetzen vorwarf, sie hätten ihren Zweck nicht erfüllt und lieferte ein Abriß von den alten liberalen Grundsätzen. Nach den wenig Neues bietenden Reden der Abgg. v. Stablewski und Virchow und einem Schlußwort des Antragstellers wurde die zweite Berathung des Antrages — nebst dem Buchmachergesetz — auf die nächste Tagesordnung (Donnerstag) gesetzt.

Unter Preis. Ein großer Posten

Läuferstoffe–Teppiche,

Sopha-Decken, Bett-Vorlagen,

Tisch-Decken u. Reise-Decken,

Heinrich Muhle, Reichsstraße 44.

Haasenstein & Vogler, Universitätsstrasse 2, besorgen Annoncen für das **Tageblatt** und andere hiesige, sowie alle auswärtigen Blätter. Zuverlässiger Rath und Auskunftertheilung gratis, Kostenanschläge bereitwilligst.

E. H. Haunhorst & Söhne.

Wollwaaren, als:

Pulswärmer, Handschuhe, Jagdwesten, Damenwesten, wollene Herren-, Damen- und Kinder-Unterziehjacken und Unterziehhosen rc., Strümpfe, Socken und Längen verkaufen wir noch bis zum 1. Februar zu sehr sehr billigen Preisen.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegr.-Amt 1 (Kl. Feischerg. 5.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Bairisch. Bahnh.).
5. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. K. Postamt 6 (Weststraße).
7. K. Postamt 7 (Kanst. Steinw.).
8. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).

Das K. Telegraphenamt 1 ist ununterbrochen geöffnet; die anderen (Zweig-) Anstalten haben dieselben Dienststunden wie bei den Postämtern.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureaugeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitätsbibliothek 2—4 Uhr.

Volksbibliothek I. (IV. Bürgerschule) 7—9 Uhr Abends.

Volksbibliothek III. (altes Nicolaischulgebäude) 7—9 U. Ab.

Volksbibliothek IV. (Kistnerg. 6, II.) 7—9 Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 2 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Drogengeschäft, Windmühlenstraße 30; Linden-Apotheke, Weststraße 20.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverkauf und Herausnahme vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Neuchstraße.

In dieser Woche verfallen die vom **24. April** bis **30. April 1880** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

K. Sächs. Standesamt Leipzig, Königsplatz Nr. 14. Expeditionszeit: 9—1 und 3—6 Uhr. An Sonn- und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und Sterbefällen von 11—12 Uhr.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25 ₰, Mittagstisch 35 ₰.

Tabeim für Arbeiterinnen, Braustraße 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Städtische Anstalt für Arbeits- und Dienst-Nachweisung (Mühlgasse Nr. 7, parterre), werktäglich geöffnet Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Anstalt für animale Impfung (Turnerstraße 15). Impfung mit anim. Lymphe tägl. 11—1; unentgeltl. v. Kalbe Mittwoch 9. Febr., 23. Febr.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Städtisches Museum, geöffnet von 10—3 Uhr unentgeltlich.

Tel Berchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, Kaufhalle, 10 bis 4 Uhr.

Patentschriften liegen aus Neumarkt Nr. 19, I. (Handelskammer) 9—12, 3—5 Uhr.

Vorbildersammlung für Kunst-Gewerbe, Grimmaischer Steinweg Nr. 17, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weiblichen Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr seitens des Inspectors, Professor A. Seyffert, für 10 ℳ auf Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Ebengenannten für Erwachsene männlichen Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr im Wintersemester.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof Nr. 20, I. Die Sammlungen Sonntags ½11 bis 1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12 bis 1 Uhr.

Bibliothek des Vereins für Erdkunde, Brüderstr. 15, III. geöffnet Dienstag und Freitag.

Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.

Schäferhaus in Gohlis täglich geöffnet.

Feuermeldestellen.

Centralstation: Rathhaus-Durchgang (Rathswache).
Polizeiwache (Reichsmarkt).
1. Feuerw. Rathh. (via à vis Börse.)
2. „ Magazingasse Nr. 1.
3. „ Fleischerplatz Nr. 8 (bei auf Weisers eingegangen).
4. „ Alaun-Johanniteihospital.
5. „ Schleußigerstraße Nr. 15 (5. Bürgerschule).
6. „ Leibhaus.
7. „ Wiesenstraße Nr. 9.
8. „ Zeiger Thorhaus.
9. „ Neues Theater.
1. Bez.-Pol.-B. Grimm. Steinw. 46 (Alter Joh.-Hosp.).
2. „ „ Königsplatz Nr. 11.
3. „ „ Frankf. Straße 47.
4. „ „ Zeiger Thorhaus.
5. Bez.-Pol.-W. Ulrichsgasse Nr. 65.
6. „ „ Klingerstraße. 28.
7. „ „ Tauch. Thorhaus.
8. „ „ Eutritzscher Str. 36.
9. „ „ Plagwitzer Str. 36.
In dem Krankenhause (Liebigstraße).
der Gasanstalt.
dem Neuen Johanniteihospital.
d. Weiter. B. (Kirchner's Fabr.).
der Frankfurter Straße Nr. 7.
dem Dresdner Thorhause.
Maschinenhause des Wasserwerks.
Wärterhause des Hochreservoirs, Probstheida.
Auf dem Nicolaithurm.
Thomasthurm.
In der Wohnung d. Brunnendirectors Meister (Windmühlengasse 11).

Verkauf und **Einkauf** von Antiquitäten, Münzen etc. bei Zschiesche & Köder, 25 Königstr. 25.

Verkauf u. Einkauf von Uhren, Gold, Silber, echten Steinen, Schmucksachen, Münzen, Alterthümern bei **F. F. Jost,** Grimmaischer Steinweg 4, nahe der Post.

Gummi-Waaren-Bazar

A. Petersstrasse 5.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Lager, Ledertreibriemen und Bedarfsartikel für Maschinenbetrieb bei

18 Schützenstrasse. **Gustav Krieg.**

Emil Geupel's

Handels-Thiergarten Connewitz.

Chinesische Theehandlung

von **Kretschmann & Gretschel,** Katharinenstrasse 18.

Neues Theater.

(27. Abonnements-Vorstellung, III. Serie, weiß.)

Gluck-Cyklus.

IV.

Alceste.

Große heroische Oper in 3 Acten. Italienischer Original-Text von Ranieri di Calzabigi. Aus dem Französischen des Moline deutsch übertragen von E. Herclot. Musik von Gluck.

Personen:

Admetos, König von Pherä . . . . Hr. A. Lederer.
Alceste, dessen Gattin . . . . Fr. Reicher-Kindermann.
Eumelos, } beider Kinder . . . . Kleine Pestner.
Alcestis, } . . . . Kleine Heßfeld.
Apollo . . . . Hr. Lieban.
Evander . . . . Hr. Krüger.
Der Oberpriester Apollo's . . . . Hr. Scheiner.
Thanatos, der Gott des Todes . . . . Hr. Dr. Beisch.
Herakles . . . . Hr. Wiegand.
Vorsängerinnen . . . . Fr. Klafsch. Frl. Maria.
Der Herold . . . . Hr. Ullrich.

Gefolge des Königs und der Königin. Chor von Priestern und Priesterinnen. Chor des Volks. Chor von Geistern der Unterwelt. Eine Orakelstimme.

Ort: In und bei Pherä in Thessalien.

Zeit: Einige Jahre vor dem trojanischen Kriege.

Die vorkommenden Tänze und Gruppirungen componirt und arrangirt vom Balletmeister Josef Gourier, ausgeführt von den Frln. Milde und Suter, Herrn Büttgenbach und den Damen des Corps de Ballet.

Nach dem 2. Act findet eine längere Pause statt.

Der Text der Gesänge (in officieller Bearbeitung) ist an der Casse und bei den Logenschließern für 30 Pfennige zu haben.

Preise der Plätze.

Parterre 1 ℳ 50 ₰, Gesperrtes Parterre 2 ℳ, Parquet 3 ℳ, Parterre-Logen: Ein einzelner Platz 2 ℳ 50 ₰, Proscenium-Logen im Parterre und Balcon: Ein einzelner Platz 5 ℳ, Mittelbalcon, Vorderreihen 5 ℳ, Mittelreihen 4 ℳ, Hinterreihen 3 ℳ, Seitenbalcon 4 ℳ, Balcon-Logen: Ein einzelner Platz 3 ℳ, Proscenium-Logen im ersten Rang, ein einzelner Platz 3 ℳ, Amphitheater, Sperrsitz 3 ℳ, Stehplatz 1 ℳ 50 ₰, Logen des ersten Ranges, ein einzelner Platz 2 ℳ 50 ₰, Zweiter Rang, Mittelplatz, Sperrsitz 1 ℳ 75 ₰, Seitenplatz, Sperrsitz 1 ℳ 25 ₰, Stehplatz 1 ℳ, Dritter Rang, Mittelplatz 75 ₰, Seiten- und Stehplatz 50 ₰, Proscenium-Logen im dritten Range 1 ℳ.

Einlaß ½6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Repertoire. Sonnabend, 29. Januar. (29. Abonnements-Vorstellung, I. Serie, grün.) **Wilhelm Tell.** Schauspiel in 5 Acten von Schiller. Musik von Carl Reinecke.

Sonntag, 30. Januar. (32. Abonnements-Vorstellung, IV. Serie, geld.) **Gluck-Cyklus. V. Armida.**

Der Vorverkauf für die einzelnen Gluck-Abende findet täglich von 1—3 Uhr Nachmittags statt.

Altes Theater.

Haus Lonei.

Ein Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge.

Personen:

Freifräulein Theodora von Seewald-Treffelheim . . . Fr. Schubert.
Doctor Bruno von Seewald, Rechtsanwalt und Notar, dessen Neffe . . . . Herr Ottbert.
Commerzienrath Eberhard Lonei . . . . „ „ „
Antonie, dessen Frau . . . . Fr. Senger.
Marie, } deren Kinder . . . . Frl. Tullinger.
Curt, } . . . . Herr Ellmenreich.
Christian Hummel, Antonien's Bruder . . . Herr Eichenwald.
Pauline Fersing, des Commerzienraths Mündel . . . Frl. Friebhoff.
Berthold Reinhard, Schauspieler . . . . Herr Mylius.
Andreas Winterberger . . . . Herr Tietz.
Anna, in Theodora's Diensten . . . . Frl. Düring.
Auguste, Dienstmädchen bei Lonei . . . . Frl. Stinsky.
Commerzienrath Eberhard Lonei — Dr. August Förster.

Nach dem 2. Act findet eine längere Pause statt.

Preise der Plätze.

Parterre 1 ℳ 25 ₰; Parquet 2 ℳ 50 ₰; Proscenium-Loge: Ein einzelner Platz 2 ℳ 50 ₰; Kl. Proscenium-Logen: à Loge 10 ℳ; Orchester: Ein einzelner Platz 2 ℳ; Parterre-Logen: Ein einzelner Platz 2 ℳ; Amphitheater: Sperrsitz 2 ℳ 50 ₰; Amphitheater: ungesperrt 1 ℳ 75 ₰; Erster Rang: Sperrsitz 2 ℳ 50 ₰; Erste Rang-Logen: Ein einzelner Platz 2 ℳ; Erster Rang: ungesperrt 1 ℳ 50 ₰; Zweiter Rang: Sperrsitz 1 ℳ 25 ₰; Zweite Rang-Logen: Ein einzelner Platz 1 ℳ 25 ₰; Dritter Rang: Mittelplatz 60 ₰; Dritter Rang: Seitenplatz 30 ₰.

Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ½10 Uhr.

Repertoire. Sonnabend, 29. Januar. Geschlossen.

Sonntag, 30. Januar. 3 Uhr Nachmittags: Zu ermäßigten Preisen: Volksthümliche Vorstellung: **Krieg im Frieden.** Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan. 7 Uhr Abends: **Der Sohn der Gärtnerin.** Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix. Dirigent, Capellmeister — Dr. August Förster.

Der Billet-Verkauf für den laufenden Tag findet an der Tages-Casse von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, der Vorverkauf für den nächstfolgenden Tag (mit Aufgeld von 30 ₰) von 1 bis 3 Uhr Nachmittags statt. Sonn- und Festtags wird die Tages-Casse erst um 10¼ Uhr geöffnet.

Garderobe-Abonnementsbücher, 25 Billets enthaltend, werden an der Tages-Casse à 4 ℳ verkauft.

Die Direction des Leipziger Stadttheaters.

Verein Thalia. Gegr. 1821.

Sonntag, den 30. Januar. — Zum ersten Mal:

(B. B. 491.) **Was ist Liebe.**

Lustspiel in 5 Aufzügen von Bandissin.

Billets für Mitglieder und Gäste werden heute und morgen Abend von 8 Uhr und Sonntag von Nachm. 5 Uhr an ausgegeben.

Anfang 6 Uhr. D. V.

Abfahrt der Dampfwagen auf der

Berlin-Anhaltischen Bahn: A. Nach Berlin: *4. 15 fr. — 8 V. — *9. 10 V. — 2. N. — *5. 32 N. — 6 N. — *9 N.

B. Nach Magdeburg via Zerbst: 4. 15 fr. — 8 V. — *9. 10 V. — 2 N. — 6 N. (nur bis Zerbst). — *8. 40 N.

Magdeburg-Halberstädter Bahn: 4. 10 fr. — *7. 5 V. — *11 V. — 12. 20 N. — 3. 10 N. (nur bis Halle). — 4. 50 N. — 5. 45 N. (nur bis Halle). — *8. 45 N. — 10 N.

Sächsische Staatsbahnen: 1) Bairischer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Hof: 4. 45 fr. — *6. 25 fr. — 9. 5 V. — 12. 35 N. — 3. 30 N. — *6. 15 N. — 8. 25 N. — 10. 40 N. (bis Freiberg). — *12. 20 N.

B. Linie Leipzig-Borna-Chemnitz: 5. 30 fr. — 9. 5 V. (bis Frohburg). — 11. 20 V. — 3. 5 N. — 8. 5 N.

C. Linie Leipzig-Geithain-Meuselwitz: 9. 5 V. — 12. 35 N. — 3. 5 N. — 6. 25 N.

D. Linie Leipzig-